



## **SENDESPERRFRIST:**

**Dienstag, 13. Dezember 2016, 10 Uhr**

**Rede**

**Carl Martin Welcker**

**VDMA-Präsident**

**anlässlich der VDMA-Jahrespressekonferenz  
in Frankfurt**

**ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!**

Meine Damen und Herren,  
herzlich willkommen hier beim VDMA in Frankfurt!

Ich darf Sie heute als neu gewählter Präsident des VDMA zum ersten Mal zu einer Jahres-Pressekonferenz herzlich begrüßen. Vor uns liegt ein spannendes und wichtiges Jahr, in dem politisch entscheidende Weichen gestellt werden: Der designierte US-Präsident Donald Trump tritt sein Amt an, Großbritannien will den Brexit offiziell erklären und in Frankreich und Deutschland stehen die Wahlen von Staatspräsident und Bundestag an. All dies wird auch den Maschinen- und Anlagenbau und meine Arbeit als VDMA-Präsident beeinflussen. Und ich kann Ihnen heute schon versichern: Als beschäftigungsstärkste Industrie in Deutschland werden wir auch 2017 Stellung beziehen, für unsere Positionen eintreten und mit der Politik um die besten

Lösungen ringen. Der Maschinen- und Anlagenbau ist das Rückgrat und Motor des Wohlstands in unserem Land und das werden wir immer wieder klarstellen.

Ich freue mich auf die Arbeit in den kommenden vier Jahren als VDMA-Präsident und ich freue mich dabei auf den Austausch mit Ihnen.

### **Zur Konjunktur**

Sie alle wissen, wir erleben gerade unruhige Zeiten. Politische Unsicherheit, wirtschaftliche Krisen, Investitionszurückhaltung: Das alles macht auch nicht halt vor der Exportindustrie Maschinenbau und vor unseren Auftragsbüchern. Wir spüren das nun mittlerweile im fünften Jahr in Folge.

Die Produktion von Maschinen und Anlagen in Deutschland hat ihr Vorjahresniveau nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres preisbereinigt um 0,7 Prozent verfehlt. Zwar geht das Minus im Wesentlichen auf Arbeitstageeffekte zurück, weshalb die VDMA-Volkswirte zuversichtlich sind, dass das Minus bis Jahresende wieder ausgeglichen werden kann. Seit 2012 kommt die Produktion aber kaum vom Fleck.

Diese Wachstumsschwäche ist keineswegs ein rein deutsches Phänomen. Auch der Weltumsatz mit Maschinen stagniert. Die Nachfrage nach Investitionsgütern ist weltweit gegenwärtig viel zu schwach, um auch nur ein geringes Wachstum generieren zu können. Für den Mangel an Dynamik gibt es mehrere Gründe. China steckt mitten in der Umstrukturierung. Das Wachstum Chinas verlangsamt sich weiter und noch dazu verlagern sich die Wachstumskräfte von der Industrie zum Dienstleistungssektor und innerhalb der Industrie von Investitionsgütern zu Konsumgütern.

Brasilien ist noch nicht wieder „in der Spur“. Vielen Ölförderländern hat der Verfall der Rohölpreise stark zugesetzt. Die Euro-Krise wirkt immer noch nach. Darüber hinaus gibt es zahlreiche geopolitischen Risiken (zum Beispiel der

Russland-Ukraine-Konflikt). Und durch den Brexit sowie den Ausgang der US-Präsidentschaftswahlen sind neue Risiken dazu gekommen.

Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Kapazitätsauslastung. Sie lag im Oktober bei 84,6 Prozent und damit unterhalb unserer „Wohlfühlschwelle“. Denn der langjährige mittlere Wert unserer Industrie liegt bei 85,9 Prozent. Mehr als ein Viertel der Unternehmen (26 Prozent) klagten im Oktober über Produktionsbehinderungen, die von einem Mangel an Aufträgen verursacht wurden. Ein nennenswertes Wachstum der Beschäftigtenzahlen fand unter diesen Umständen nicht mehr statt. Allerdings – und das ist nach wie vor bemerkenswert! - fand auch kein nennenswerter Abbau statt, zumindest nicht in Summe. Im September zählten 1.019.000 Personen zur Stammbeslegschaft des Maschinen- und Anlagenbaus in Deutschland.

Für das kommende Jahr rechnen die VDMA-Volkswirte mit einem leichten Wachstum. Die Produktion sollte real um 1 Prozent zulegen können – vor allem, weil die verschiedenen Belastungen aus einigen großen Entwicklungs- und Schwellenländern nachlassen. Ein breit angelegter konjunktureller Aufschwung sieht anders aus - und echte Wachstumsimpulse sind nicht in Sicht.

In den EU-Partnerländern (ohne UK) dürfte sich die leichte Erholung fortsetzen. Dies sorgt zumindest für eine gute Basis. Die anderen Märkte dürften sich dagegen recht uneinheitlich entwickeln. Unklar ist der weitere Verlauf der Maschinenausfuhr in die beiden größten Auslandsmärkte USA und China. In den USA ist ungewiss, welchen Weg das Land nach dem Präsidentenwechsel einschlägt. Die Ankündigungen des designierten US-Präsidenten zur Handelspolitik stimmen uns nicht optimistisch. In China gibt es nach wie vor zahlreiche Risiken wie zum Beispiel Überkapazitäten und eine hohe Verschuldung, zum Beispiel im staatlichen Unternehmenssektor und der Kommunen. Eine nochmalige Minusrate bei den Exporten nach China ist daher nicht auszuschließen. Etwas anders sieht das Bild für die Unternehmen aus, die vor Ort vertreten sind und von lokalen Investitionsvorhaben besser profitieren können. Die aktuelle VDMA-Geschäftsklimaumfrage im November unter mehr als 100 Mitgliedern in China hat ein aufgehelltes Stimmungsbild ergeben. Der

Saldo aus positiven und negativen Beurteilungen der aktuellen Geschäftslage erreichte plus 18 Prozentpunkte – doppelt so hoch wie im Juni dieses Jahres. Bei den Erwartungen für die nähere Zukunft ist die Stimmung sogar noch besser. Optimismus ist dort auch in stark investitionsgetriebenen Maschinenbauzweigen spürbar, sicherlich getrieben durch die milliardenschweren Regierungsvorhaben wie etwa die Entwicklung der „neuen Seidenstrasse“.

Im Vereinigten Königreich müssen wir dagegen mit einer Zurückhaltung bei den Investitionen rechnen, bis mit Blick auf den Brexit endlich Klarheit herrscht. Der größte positive Effekt ist von den Entwicklungs- und Schwellenländern (ohne China) zu erwarten. Unsere Exporte nach Russland sind bereits auf der Talsohle angelangt, hier können wir 2017 erstmals wieder auf ein kleines Plus hoffen, nachdem wir fast die Hälfte des Vorkrisenniveaus im Jahr 2012 eingebüßt haben. Die Lieferungen nach Brasilien könnten 2017 ihre Talsohle erreichen, und die Ausfuhr nach Indien könnte - nicht zuletzt wegen der Einführung einer bundeseinheitlichen Mehrwertsteuer - sogar wieder wachsen.

So viel zur allgemeinen konjunkturellen Lage zum Jahresende 2016. Aktuelle Zahlen und Grafiken finden Sie wie üblich auch in Ihren Unterlagen. Befriedigend ist diese Situation für uns nicht.

Meine Damen und Herren,

jeder neue VDMA-Präsident ist gefordert, Schwerpunkte zu setzen und besonders wichtige Themen anzusprechen. Für mich gibt es vier Themenbereiche, die in den kommenden Jahren für den Maschinen- und Anlagenbau eine entscheidende Rolle spielen werden: die Sicherung freier und offener Märkte, die Digitalisierung der Wirtschaft, die Zukunft der Elektromobilität sowie der Abbau von unnötiger Bürokratie.

### **Zum Freihandel**

Erstes Thema: der Freihandel. Ich denke, Ihnen ist die Bedeutung von offenen Märkten und freiem Handel für unsere Industrie, die Beschäftigten und den

Wohlstand genauso klar wie mir. Doch warum wird dieses Erfolgsmodell von so vielen Menschen ausgerechnet jetzt in Frage gestellt?

Da gehen Tausende gegen geplante Freihandelsabkommen mit Kanada und den USA auf die Straße und jagen zum Teil Schreckgespenstern nach. Das reicht – für uns völlig unverständlich! - hinein bis in die Gewerkschaften. Denn es sind ja gerade diese Arbeitsplätze, die am Freihandel hängen! Gut drei Viertel der Produktion im Maschinen- und Anlagenbau wird aus Deutschland in die ganze Welt exportiert. Wir dürfen das nicht leichtfertig aufs Spiel setzen und das Feld den Populisten überlassen.

Zunehmende protektionistische Tendenzen weltweit machen uns große Sorgen. Sei es neuerdings in den USA, sei es in Lateinamerika oder in Russland, aber auch in manchen Ländern Europas. Mauern und Schutzzölle sind keine Lösung! Die EU und die deutsche Bundesregierung sind deshalb gefordert, jetzt eindeutig „Flagge zu zeigen“ für das Geschäftsmodell der Industrie und damit auch für die Sicherung von Arbeitsplätzen und Wohlstand. Es bleibt eine wichtige Aufgabe, die Vorteile freier Märkte für alle Partner und die damit verbundenen Chancen herauszustellen. In einer globalisierten Welt die Handelsschranken wieder aufzubauen ist der falsche Weg, der am Ende alle zu Verlierern macht. Wir können nur davor warnen, das Rad der Globalisierung zurückzudrehen.

### **Zur Digitalisierung**

Zweites Thema: die Digitalisierung. Für mich führt der Weg im Kern über den Maschinenbau, wenn wir Industrieland 4.0 werden wollen. Und wir haben allen Unkenrufen zum Trotz international einen Vorsprung. Unsere kürzlich vorgestellte Studie der Stiftung IMPULS zeigt, dass das Thema in der Breite des Maschinen- und Anlagenbaus angekommen ist. Klar: Industrie 4.0 kann man nicht kaufen. Für Industrie 4.0 gibt es keine Blaupausen, sondern jedes Unternehmen muss seine eigene Strategie entwickeln. Und immer mehr Unternehmen verfolgen eine klare Digitalisierungsstrategie.

Der Fokus der Projekte liegt bislang vor allem auf der eigenen Produktion und auf Services. Systemanbieter setzen stärker auf digitale Produkte und Services, Komponentenanbietern auf die Digitalisierung ihrer eigenen Produktionsprozesse. Aber viele Unternehmen sind auch schon dabei, all dies

zu verschmelzen. Die manchmal von Beratern geäußerte Kritik, der industrielle Mittelstand verschlafe Industrie 4.0, ist schlicht falsch!

Der VDMA versteht sich in Sachen Industrie 4.0 als Wegbereiter und -begleiter für seine Mitglieder, denn natürlich ist da noch manche Hürde zu nehmen. Beispielsweise bei der Personalentwicklung und der Weiterbildung der Mitarbeiter. Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 gehören untrennbar zusammen. Und Vernetzung klappt nur mit vernetztem Denken. Mit dem vom VDMA mitgetragenen Start-up „University4Industry“ wollen wir in einem Pilotprojekt einen Beitrag dazu leisten. Wir haben nun mit Online-Kursen zu Industrial Security begonnen und bauen so Know-how auf in einem ganz zentralen Teil der Digitalisierung.

Die Digitalisierung der Industrie wird aber nur dann funktionieren, wenn die Politik die richtigen Rahmenbedingungen hierfür schafft. Wir haben in Deutschland eine Industrie, die Weltspitze ist. Was aber noch fehlt ist eine Datennetzinfrastruktur, die Weltklasse ist und zwar nicht nur in den Großstädten, sondern vor auch in den ländlichen Regionen, wo viele unserer Mitglieder zuhause sind. Darüber hinaus gibt es berechtigte Befürchtungen in der Industrie, dass mit einem intensiven Datenaustausch auch Know-How und damit die Kernkompetenz unserer Unternehmen abfließt. Datensouveränität, das heißt das Recht über seine eigenen Daten frei zu verfügen, muss gesichert werden. Die teilweise vorgebrachten Ideen, Geschäftsdaten zwangsweise offen zu legen, um anderen Unternehmen den Markteintritt zu ermöglichen, sind kontraproduktiv. „Datenfreibier für alle“ darf es nicht geben.

### **Zur Elektromobilität**

Drittes Thema: die Elektromobilität. Dies ist mir besonders wichtig, denn auf diesem Feld kann man gut sehen, warum ein klarer ordnungspolitischer Kompass so wichtig ist. Die Bundesregierung will die Elektromobilität herbeizwingen, ohne dabei nach links oder rechts zu schauen. Im fehlenden Glauben an unsere Marktwirtschaft und die Wirkung von guter Ordnungspolitik werden mit der Schwerpunktsetzung auf Batterieantriebe kluge Alternativen – von der Weiterentwicklung der Verbrennungsmotoren für CO<sub>2</sub>-neutrale

Kraftstoffe bis hin zu Wasserstoffantrieben – nicht mit der gleichen Intensität weiter untersucht und ein Wettlauf um das beste System unterbleibt.

Technologieoffenheit und Innovation sind zwei Seiten einer Münze.

Ich möchte betonen: Ich bin keinesfalls gegen Elektrofahrzeuge. Ganz im Gegenteil, wir halten dies für eine interessante Technologie und als Enabler sämtlicher technologischer Weiterentwicklungen stehen unsere Mitgliedsfirmen bereit, diesen Prozess zu gestalten. Wogegen wir uns aber ganz deutlich wehren, ist eine fast schon staatsdirigistische Politik, mit der das rein batteriegetriebene Elektrofahrzeug getragen durch fehlgeleitete Subventionen eingeführt werden soll.

### **Zur Bürokratie**

Letztes Thema: Bürokratie. Das klingt immer etwas trocken, keine Frage; Regeln sind notwendig – gerade in einer hochentwickelten Volkswirtschaft. Zu oft aber fehlt die Erkenntnis, dass sie auch eine Wachstumsbremse sein können. Ich kann Ihnen aus unserer Sicht und auch aus eigener Erfahrung sagen, wo wir mittelständischen Maschinenbauer die Bürokratieschraube überdreht sehen.

Lassen Sie mich dazu ein paar Beispiele ansprechen:

Beim Thema Corporate Social Responsibility geht es um unternehmerische Verantwortung. Bei uns im Mittelstand eigentlich eine Selbstverständlichkeit und kein Grund für weitere bürokratische Pflichten. Es ist geradezu illusorisch, eine sozial und ökologisch verantwortungsvolle Unternehmensführung durch ein verordnetes Berichtswesen über diese Aspekte zu erreichen. Unternehmer entsprechen dem Leitbild des ehrbaren Kaufmanns nicht aufgrund verpflichtender Berichte, sondern aus Überzeugung. Ich als Unternehmer stehe hier für mein Unternehmen persönlich ein. Hier kommt jetzt aber – staatlich verordnet – ein zusätzlicher Erfüllungsaufwand auf die Unternehmen zu – Geld und Zeit, die anderswo dann fehlen.

Zweites Beispiel: der Arbeitsmarkt. Im Maschinen- und Anlagenbau sind die wenigsten Unternehmen vom gesetzlichen Mindestlohn betroffen – unsere

Industrie zahlt gute Gehälter. Belastungen kommen aber über die „Haftung des Auftraggebers“ auf die Unternehmen zu.

Wir haben im Maschinenbau oft lange Zulieferketten. Es ist völlig realitätsfremd, den ersten Auftraggeber für Verstöße eines Werkunternehmers haftbar zu machen, der in der Kette der Beauftragungen beispielsweise an 10. Stelle steht. Da entstehen kaum abschätzbare Haftungsketten, in denen sich die Unternehmen mit zahlreichen vertraglichen Erklärungen gegenüber ihren Partnern absichern müssen. Auf betrieblicher Ebene führt das zu einem erheblichen bürokratischen Aufwand. Wir fordern eine Beschränkung der Auftraggeberhaftung durch eine entsprechende Änderung des Mindestlohngesetzes.

Und dies sind nur zwei von vielen Beispielen. Das Entgeltgleichheitsgesetz von Bundesfamilienministerin Schwesig kommt einem Bürokratiemonster gleich. Zur Beseitigung von Lohnunterschieden zwischen Frauen und Männern für gleiche oder gleichwertige Arbeit sollen den Unternehmen – insbesondere denjenigen, die nicht tarifgebunden sind - zahlreiche Berichts- und Auskunftspflichten auferlegt werden. Dabei gibt es mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz bereits Regelungen, um möglichen geschlechtsbezogenen Diskriminierungen – gerade im Arbeitsleben – zu begegnen. Hinzu kommt: Die sogenannte Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern gibt es in der häufig postulierten Form gar nicht. Denn Verdienstunterschiede sind meist durch die Berufs- und Branchenwahl bedingt sowie der häufigeren Erwerbsunterbrechung oder dem geringeren Arbeitszeitvolumen von Frauen. Hier wäre die Politik gefordert, mit dem Ausbau der Kinderbetreuung die richtigen Rahmenbedingungen für eine Steigerung der Erwerbstätigkeit von Frauen zu schaffen.

Auch das Teilzeit- und Befristungsgesetz sieht bereits heute ein kompliziertes und zeitraubendes innerbetriebliches Verfahren vor, wenn es darum geht, ob Beschäftigte ihren Teilzeitanspruch umsetzen können oder nicht. Der aktuelle Vorstoß von Bundesarbeitsministerin Nahles zu einem Rückkehranspruch auf eine Vollzeitstelle setzt dem Ganzen noch die Krone auf. Das Vorhaben ignoriert wesentliche betriebliche Interessen zur Personalplanung und führt gerade für kleine und mittlere Unternehmen zu großen organisatorischen Herausforderungen. Warum kann man nicht den Grundsatz der Freiwilligkeit



anerkennen und auf individuelle und unkomplizierte Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer setzen?

Meine Damen und Herren,

diese großen Themen, die den Rahmen für unternehmerisches Handeln in Deutschland ausmachen, werden uns und Sie in den kommenden Jahren begleiten. Aber es gibt im kommenden Jahr auch noch etwas zu feiern!

### **125 Jahre VDMA**

2017 wird für den VDMA ein ganz besonderes Jahr. Denn vor dann 125 Jahren, genauer am 15. November 1892, wurde der Verband gegründet. Dass dies just in meiner Heimatstadt Köln erfolgte, war ganz sicher eine gute Entscheidung - auch wenn der Verband sein erstes Domizil anschließend in Düsseldorf fand... um dann über die Stationen Berlin und Königsstein im Taunus schließlich 1966 dauerhaft hier in Frankfurt zu landen. Eine Gruppe von 29 Unternehmen, alle sehr vom Bergbau geprägt, gründeten damals im Hotel Disch in Köln den „Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten“. In den Unterlagen sehen Sie eine Kopie der Versammlungsurkunde. Leider existieren nicht mehr alle Unterlagen von damals, und deshalb kennen wir nur die Namen der auf dieser Urkunde abgebildeten 18 Gründungsfirmen. Von diesen ist heute leider keines mehr als Maschinenbaubetrieb am Markt. Aber lange Traditionen prägen die Maschinenbauindustrie in Deutschland und damit auch den Verband. Viele Mitglieder sind hundert, zweihundert oder noch mehr Jahre alt. Mein eigenes Unternehmen Alfred H. Schütte ist zwölf Jahre älter als der VDMA. Und von den heute knapp 3200 Mitgliedsfirmen sind eine ganze Reihe bereits seit mehr als 100 Jahren im Verband.

Aber die Historie soll nicht im Mittelpunkt des Jubiläumsjahres stehen. Wir wollen vielmehr vorausblicken, ganz im Sinne des Claims „Mensch – Maschine - Fortschritt“, dem Sie im kommenden Jahr an ganz vielen Stellen begegnen werden. Ein Claim, der von einer Mitarbeiterin des VDMA erdacht wurde und den wir mit Hilfe des VDMA-Designstudios in ein schönes neues Signet

eingearbeitet haben. Auch dieses Signet soll das Jubiläumsjahr prägen, weil wir fest davon überzeugt sind, dass die kluge Verbindung von Menschen und Maschinen tatsächlich den Fortschritt bringt – einen Fortschritt zum Wohle aller!

Dies zu zeigen, haben wir uns in einer Vielzahl von Veranstaltungen, Publikationen und Aktionen vorgenommen. Ein Jahr lang will der VDMA sein 125-jähriges Jubiläum nutzen, um den großen Beitrag des Maschinenbaus für die Gestaltung unserer Zukunft aufzuzeigen – und auch das in dieser langen Zeit Erreichte zu feiern. Denn die Zukunft der Maschinenbauindustrie erwächst auch aus ihrer Historie, die Betriebe denken langfristig voraus und tun dies basierend auf Wissen, das über viele Generationen angesammelt wurde.

In der ersten Ausgabe der VDMA Nachrichten des Jahres 2017 widmen wir dem Verband und seinen Leistungen einen umfangreichen Blickpunkt, den Sie heute als Sonderdruck vorab erhalten, ebenso wie einen Zeitstrahl zur Geschichte des VDMA und des Maschinenbaus. Wir hoffen, dass er Ihnen als gute Recherchequelle zum VDMA dienen kann.

Viele weitere Jubiläumsereignisse werden das Jahr prägen, unter anderem ein Festakt am 16. Oktober in Berlin am Vorabend des Maschinenbau-Gipfels 2017 sowie ein Industrie 4.0-Kongress am Gründungstag, am 15. November in Köln. Ich würde mich sehr freuen, Sie zu beiden Veranstaltungen wieder begrüßen zu dürfen.

Auf ein Projekt des Jubiläumsjahres möchte ich Sie aber noch besonders neugierig machen. Welchen Beitrag leistet der Maschinenbau zur Lösung großer gesellschaftlicher Fragen, etwa der Energieversorgung von morgen, der Arbeitswelt der Zukunft oder auch zur Ernährung der Welt? Wir möchten es Ihnen und der Öffentlichkeit auf einer neuen Webseite zeigen, die am 16. Januar „live“ gehen und unsere VDMA-Webseite ergänzen wird. Unter der Adresse [www.mensch-maschine-fortschritt.de](http://www.mensch-maschine-fortschritt.de), beziehungsweise [www.humans-machines-progress.com](http://www.humans-machines-progress.com) werden Sie in regelmäßigen Abständen große, interaktive Multimediareportagen zu Themen dieser Art finden. Konzipiert und umgesetzt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des VDMA, die über die

Fachverbandsgrenzen hinweg zusammengearbeitet haben, um den Beitrag des Maschinenbaus für unsere Zukunft im modernen Gewand zu zeigen. Wir laden Sie alle ein: Besuchen Sie diese Webseite, nutzen Sie das dort zur Verfügung gestellte Wissen und staunen Sie vielleicht auch ein bisschen.

Meine Damen und Herren,

wir haben also viele Zukunftsthemen auf der Agenda im kommenden Jahr.

Einige habe ich heute schon angesprochen. Ich freue mich nun auf Ihre Fragen!

Herzlichen Dank!

.